



SKF

Schweizerischer Katholischer Frauenbund
Ligue suisse de femmes catholiques
Unione svizzera delle donne cattoliche
Uniun svizra da las dunnas catolicas

Elisabethenwerk: Gottesdienst zum Tag der heiligen Elisabeth (19. November)

Zusammen - mutig und stark - für das Leben eintreten

Inhaltlicher Grundgedanke

Wenn wir von Hunger, Armut, ungerechter Verteilung der Güter, Umweltzerstörung und all den anderen grossen Problemen hören, überkommt uns oft Resignation. Was kann ich allein schon tun?

Der Gottesdienst will bewusst machen, dass wir in unserem Engagement nicht allein sind; dass schon lange vor uns und gleichzeitig mit uns, weltweit und ganz in unserer Nähe, Frauen sich engagierten und engagieren, damit gutes Leben auch für Benachteiligte möglich wird. Sich in die Tradition von Frauen stellen, die wie Elisabeth von Thüringen und die beiden Hebammen Schifra und Pua (Ex 1,15-20) mutig für das Leben eingestanden sind und sich mit Frauen vernetzen, die das heute weltweit (so wie Venkmeswaramma in Indien) und hier bei uns tun, das lässt den Traum einer Welt, in der gutes Leben für alle möglich ist, immer wieder ein Stück Wirklichkeit werden.

Elemente zur Gestaltung des Gottesdienstes

Raum: Der Gottesdienst kann im Kreis mit einer kleineren Gruppe aber auch in einer Kirche mit einer grösseren Gruppe gefeiert werden. Wichtig ist, dass die Teilnehmenden möglichst nahe beieinander sitzen, damit allenfalls ein Austausch / Murregespräch möglich ist.

Gestaltung der Mitte oder allenfalls des Chorraums: In Anlehnung an das Rosenwunder, das Elisabeth von Thüringen zugeschrieben wird, wird die Mitte bzw. der Altar oder Chorraum mit (selbstgebackenem) Brot und Rosen (möglichst aus fairem Handel!) und allenfalls mit Tüchern gestaltet.

Musik: Es wäre schön, wenn 2-3 verschiedene Instrumente spielen würden. Vielleicht ist es möglich, dass zu Beginn des Gottesdienstes die Musizierenden nacheinander, aus verschiedenen Richtungen, spielend in den Raum hineinkommen. Zuerst spielt nur ein Instrument, dann kommt ein weiteres dazu und noch eines und schliesslich verbinden sie sich zu einer gemeinsamen Melodie (ev. Melodie von „Wenn einEr alleine träumt“). Natürlich ist es auch möglich, Musik ab CD einzusetzen. Z.B.: Klezmer-Musik (z.B. Gruppe „kol simcha“) oder CD „Women’s World Music“ (1995 herausgegeben von der Schweizerischen Direktion für Entwicklungszusammenarbeit DEZA) mit Frauenmusik aus allen Kontinenten.

Bilder / Portraits: Um sich noch besser in die Geschichten der vorgestellten Frauen hineinzufühlen ist es sicher gut, je ein entsprechendes Bild-Portrait - mit Beamer oder Hellraumprojektor - zu zeigen. Von Elisabeth von Thüringen gibt es einige Darstellungen; von den beiden Hebammen Schifra und Pua gibt es eine Darstellung auf dem Hungertuch „Biblische Frauengestalten“ von 1990 (davon gibt es Folien). Fragen Sie für beides auf Ihrem Pfarramt oder auf einer katechetischen Medienstelle in Ihrer Nähe nach. Das Portrait von Venkmeswaramma aus Indien ist dem Kalender des Elisabethenwerkes von 2005 entnommen (Monat März). Falls Sie das Bild nicht mehr zur Verfügung haben, fragen Sie beim

Elisabethenwerk nach.

Wo vorhanden, ist es auch möglich, die Frauengestalten mit grossen Schwarzenberger Figuren darzustellen.

Auch das aktuelle Plakat (Bulletin) des Elisabethenwerks eignet sich als Illustration. Die Frontseite ist eher dekorativ/optimistisch, die Rückseite zeigt aktuelle Bilder aus Afrikaprojekten und greift das „Zusammenstehen“ von Frauen ebenfalls auf.

Murmelgespräch: Die Teilnehmenden werden zu einem Gespräch zu zweit oder zu dritt - so wie sie gerade sitzen - eingeladen. Wo dies eher ungewohnt und nicht gut möglich ist, kann auch eine kleine Gruppe von Frauen das Gespräch im Voraus halten und daraus einpaar Gedanken, Bitten, Vorsätze in den Gottesdienst einbringen.

Meditative Texte: Damit die Texte gut wirken, ist es wichtig, dass sie nicht zu schnell aber doch in einem guten „Fluss“ gelesen werden. Die lesende Person sollte sich die Texte durch mehrmaliges Lesen gut vertraut machen.

Brot teilen: Während des Gottesdienstes wird Brot geteilt. Es wäre schön, wenn das Brot von Frauen selber gebacken wird.

Gemeinsames Gebet: Das gemeinsame Brotgebet muss kopiert und allen Mitfeiernden ausgeteilt werden.

Kollekte: ist für das Elisabethenwerk des SKF bestimmt.

0,7% Petition: Um ausser der Kollekte noch etwas Konkretes zu tun, ist es sinnvoll, während oder am Schluss des Gottesdienstes Unterschriften für die 0,7% Petition von über 60 Hilfswerken und Verbänden (auch SKF!) zur Aufstockung der staatlichen Entwicklungshilfe auf 0,7% des Bruttonationalproduktes (bis jetzt knapp 0,4%) zu sammeln. Mehr Informationen dazu unter www.gemeinsamgegenarmut.ch.

Sprache: Der Gottesdienst ist als Frauengottesdienst (also als Gottesdienst, der von Frauen vorbereitet und mit Frauen gefeiert wird) formuliert. Darum sind grösstenteils „nur“ die Frauen angesprochen und erwähnt. Wenn der Gottesdienst mit Frauen und Männern gefeiert wird, müssen die Männer an einigen Stellen auch explizit genannt werden.

Liedvorschläge

rise up 236	Wenn eineR alleine träumt
rise up 244	Wenn das Brot, das wir teilen
rise up 248	Wenn du singst, sing nicht allein
rise up 043	Aus vielen Körnern
rise up 029	Ins Wasser fällt ein Stein
rise up 002	Da berühren sich Himmel und Erde
rise up 205	Da nos un corazon
rise up 104	Hände, die schenken
KG 229	Gib uns Weisheit gib uns Mut
KG 70	Kyrie (orthodox)
KG 183	Wir haben Gottes Spuren festgestellt
KG 182	Sei unser Gott

Musik

Begrüssung / Kreuzzeichen

Wir heissen Sie / euch herzlich willkommen zum Gottesdienst. Es ist gut, dass ihr da seid. Denn nur miteinander können wir wirklich feiern: miteinander können wir kräftiger singen, wirkungsvoller beten und viel mehr Gutes bewirken und nur miteinander können wir teilen. Darum beginnen wir unsere Feier mit dem Kreuzzeichen. Es sagt uns, dass wir nicht allein sind, dass wir durch Gottes Kraft miteinander verbunden sind und zusammengehören über die Grenzen von Raum und Zeit hinaus. Um diese Verbundenheit zu erahnen, bezeichnen wir uns für einmal still und ganz bewusst mit dem Kreuz.

Lied

Besinnung

Beim Lesen der Zeitung, beim Hören der Nachrichten im Radio, wenn sie wieder berichten von den Hungernden im Sudan, von der Ausbreitung von Aids in Afrika, von der Ausbeutung der Arbeiterinnen in China - beschleicht Sie / euch da nicht auch manchmal eine tiefe Resignation. - Was kann ich schon tun? Ich allein kann ja doch nichts verändern!

Kurze Stille

Gebet

Gott,
oft bin ich resigniert und sehe keinen Ausweg mehr in meinem Leben.
Ich bin müde, ohne Kraft, ohne Freude.
Oft habe ich Angst vor der Zukunft
und vor den grossen Problemen unserer Zeit.
Ich kann nichts tun, nichts ändern.
Darum fühle ich mich so hilflos, so ohnmächtig.
Du aber sagst mir:
"Fürchte dich nicht!
Nimm das Wenige, das du hast,
und teile es mit anderen.
Setz dein bisschen Kraft ein, deine Zeit, dein Gebet, deine Liebe.
Das Wenige, das du gibst und das du tust,
werde ich in Segen verwandeln
für dich und die andern."
Gott,
ich will auf dich vertrauen
und täglich mit deiner Hilfe rechnen.
Lass mich erkennen,
wo und wie du durch mich wirken willst.
Dann werde ich das Mögliche tun
und das Unmögliche dir überlassen.
Gott ich danke dir!

Lotti Brun

Lied

Einleitung zu den Portraits

Vor genau 800 Jahren - im Juli 1207 wurde Elisabeth von Thüringen geboren. Am 19. November ist ihr Gedenktag. So viele hundert Jahre ist die Erinnerung an sie und an das, was sie tat, wach geblieben und so hat das, was sie getan hat, viel mehr bewirkt, als sie sich wohl selber träumen liess. In Erinnerung an die heilige Elisabeth, setzen sich immer noch weltweit viele Frauen und Männer dafür ein, dass Benachteiligten ein gutes Leben möglich wird. Es ist unendlich wichtig, uns zu erinnern an Frauen wie Elisabeth und an Frauen, die schon lange vor Elisabeth und an solche, die sich heute mutig und stark für das Leben einsetzen. Diese Erinnerung lässt uns aus der Resignation ausbrechen und das, was uns möglich ist, tun. Und das Erinnern zeigt uns, dass wir nicht allein sind, wenn wir uns einsetzen für das Leben; dass vor uns und gleichzeitig mit uns und sicher auch nach uns ganz viele für gutes Leben kämpfen und eintreten.

So wollen wir uns jetzt erinnern: an Schifra und Pua, zwei mutige Hebammen aus dem Alten Testament; an Elisabeth von Thüringen und an Venkmeswaramma, eine junge Frau, die heute in Indien lebt.

Schifra und Pua (Ex 1,15-20)

Der ägyptische König gab eines Tages den hebräischen Hebammen - eine hiess Schifra, die andere Pua - den Befehl: „Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt beisteht und am Geschlecht erkennt, dass es ein Junge ist, dann sollt ihr ihn töten; ist es ein Mädchen, lasst es leben.“ Aber die Hebammen verehrten Gott und taten nicht das, was der ägyptische König ihnen gesagt hatte. Sie liessen auch die männlichen Kinder am Leben. Da bestellte der Pharao die Hebammen zu sich und herrschte sie an: „Warum macht ihr so etwas und lasst die Jungen leben?“ Die Hebammen antworteten ihm: „Die Hebräerinnen sind anders als die ägyptischen Frauen. Sie sind stark und gesund. Bevor noch eine Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.“

Deshalb liess Gott es den Hebammen gut gehen. Und das hebräische Volk wuchs und wurde immer stärker.

Aus: Bibel in gerechter Sprache

Meditativer Text

Schifra und Pua -
ihr beiden Hebammen mit den wunderschönen Namen -
Schifra - Schönheit und Pua - Glanz.
Gut, dass ihr nicht alleine wart!
Zu zweit wart ihr stärker,
ihr konntet einander Mut machen;
den habt ihr ja sicher gebraucht, als ihr -umringt von Wächtern und Soldaten -
vor dem grossen, mächtig scheinenden Pharao standet.
Miteinander habt ihr die listige Erklärung ausgedacht,
dass die Hebräerinnen euch bei der Geburt gar nicht brauchen,
weil sie stark und gesund sind.
Das muss den Pharao richtig wütend gemacht haben,
dass sein Plan, euch für seine tödlichen Machenschaften zu missbrauchen, fehlschlug.
Zusammen seid ihr - mutig und schlau - für das Leben eingestanden
und Gott war mit euch - auf eurer Seite,
denn: Gott steht immer auf der Seite des Lebens.
Schifra und Pua -
ihr macht uns Mut,
gemeinsam den Pharaonen unserer Zeit - den Todesmächten - entgegenzutreten.
Heute heissen die Pharaonen:

Gewinnmaximierung um jeden Preis,
Ausbeutung der Arbeiterinnen und Arbeiter in Billiglohnländern,
Zerstörung der Schöpfung,
Krieg,
Verhungernlassen,
fehlende medizinische Hilfe,
ungenügende Bildungsmöglichkeiten ...
Schifra und Pua -
wie ihr-
wollen wir zusammen - mutig und schlau - für das Leben eintreten!
Und wir wissen:
Gott ist mit uns - auf unserer Seite,
denn: Gott steht immer auf der Seite des Lebens.

Musik

Elisabeth von Thüringen

Elisabeth, Tochter aus dem ungarischen Königshaus, wurde schon mit 4 Jahren mit dem elfjährigen Thüringer Landgrafen Hermann verlobt und zur Erziehung in deutscher Umgebung und durch ihre zukünftige Schwiegermutter nach Thüringen geschickt. Aber Hermann starb schon bald. So wurde Elisabeth im Alter von 14 Jahren mit Hermanns Bruder Ludwig, der inzwischen Landgraf war und sich in Elisabeth verliebt hatte, verheiratet. Die Ehe soll glücklich gewesen sein. Elisabeth und Ludwig hatten drei Kinder.

Das franziskanische Ideal befreiender Besitzlosigkeit übte auf Elisabeth eine grosse Faszination aus. So kümmerte sie sich um Bedürftige und besuchte Armenviertel. Dies wurde trotz der Unterstützung, die Elisabeth von ihrem Mann erhielt, von der übrigen Familie mehr als skeptisch betrachtet. Ausführlich berichten Legenden, wie sie unerschüttert den Verleumdungen und Vorwürfen ihrer Umgebung standhielt.

Das „Rosenwunder“ erzählt, wie Ludwig - von der Familie gegen Elisabeths angebliche Verschwendung aufgehetzt - seiner Frau, die gerade mit einem mit Brot gefüllten Deckelkorb von der Burg hinab stieg, mit der Frage entgegen trat: „Was trägst du da?“ Als er den Korb öffnete sah er nichts als Rosen.

Nach dem Tod Ludwigs wurde die 20-jährige Elisabeth mit ihren drei Kindern von der Burg vertrieben mit der Begründung, sie verschwende öffentliche Gelder für Almosen. Weil sie keine Unterkunft fand, soll sie für einige Zeit in einem Schweinestall gehaust haben. Schliesslich gab ihr die Verwandtschaft doch noch das ihr zustehende Witwengut heraus. Mit diesem Vermögen errichtete Elisabeth in Marburg ein Spital, benannte es nach Franziskus von Assisi und arbeitete dort selbst als Pflegerin bis zu ihrem Tod im Alter von 24 Jahren.

Meditativer Text

Elisabeth, 24 Jahre alt bist du geworden.
So kurz war dein Leben;
so kurz die Zeit, die dir gegeben war.
Aber nicht zu kurz, um Gutes zu tun:
Brot zu verschenken denen, die Hunger hatten,
Reichtum zu verteilen denen, die nichts hatten,
da zu sein für jene, denen etwas fehlte.
Elisabeth, 800 Jahre ist es her, seit du gelebt hast.
So lange!
So lange ist deine Geschichte weitererzählt worden,

so lange ist die Erinnerung an dich wach geblieben
und das, was du getan hast, weiter getan worden.
Hättest du das gedacht,
damals, als du aus innerer Überzeugung
den Reichtum der Mächtigen
unter den Benachteiligten verteiltest;
hättest du damals gedacht, dass das, was du tust,
so lange wirken würde?
Wohl kaum, hast du das gedacht.
Du hast ganz einfach getan, wozu dich dein Herz drängte!
Elisabeth,
du zeigst uns, dass alles, uns noch so unscheinbar vorkommende,
das wir tun,
eine grosse Wirkung haben kann.
Eine Wirkung, die wir selber nicht erahnen können.

Musik

Venkmeswaramma

Strohbedeckte Lehmhütten drücken sich in eine Mulde am Fuss des nicht allzu hohen Berges mit schroffen Felswänden. Rund 200 Familien wohnen im Dorf Tella Quarry. Ein Grossteil von ihnen lebt von der Arbeit im nahen Steinbruch.

Väter, Mütter und Kinder ziehen am Morgen mit ihren Körben los. Mit dem Hammer zerschlagen sie Felsbrocken in kleine Teile. Sie sammeln die Steine auf und tragen sie in Körben zum bereitstehenden Traktor. Die Arbeit bringt zwar mehr ein als zum Beispiel die Feldarbeit. Doch ist sie überaus anstrengend und gefährlich.

Auch die zwanzigjährige Venkmeswaramma hat seit ihrem zehnten Lebensjahr im Steinbruch gearbeitet. Auf der Suche nach einer Alternative absolviert sie nun eine halbjährige Ausbildung zur Schneiderin.

Täglich steht die verheiratete Mutter eines dreijährigen Sohnes um fünf Uhr auf. Sie macht Feuer, kocht das Essen für die Familie, besorgt den Haushalt und bringt ihr Kind nach dem Morgenessen zur Schwiegermutter. Zwischen 9 und 15 Uhr besucht sie das Nähtraining im überdachten, auf einer Seite offenen Schulungsgebäude. Venkmeswaramma möchte später die Kleider für die Familie und wenn möglich auch für Kundschaft nähen und erhofft sich so ein zusätzliches Einkommen.

Etwas anderes ist ihr ebenso wichtig: Sie möchte unbedingt lesen, schreiben und rechnen lernen. Sie weiss um die Bedeutung der Bildung für die Frauen. Obwohl es ihr Mann nicht gerne sieht, besucht sie einmal pro Woche die Abendschule.

Als Animatorin leitet sie daneben eine Frauen-Selbsthilfegruppe. Rund zehn Frauen des Dorfes treffen sich regelmässig und diskutieren miteinander, wie sie ihre Lebenssituation verbessern können. Auf der Suche nach Marktlücken fassten sie ein grosses Ziel: Sie möchten im Dorf einen kleinen Kiosk eröffnen und gemeinsam betreiben. Deshalb bemühen sie sich, jeden Monat eine bestimmte Summe zu sparen. Das Geld legen sie in einer gemeinsamen, von einer der Frauen verwalteten Kasse an. Venkmeswaramma ist überzeugt, dass sie es gemeinsam schaffen werden. Wenn sie sich energisch umdreht, leuchten die orangefarbenen und weissen Blüten in ihrem sorgfältig frisierten tiefschwarzen Haar.

Monika Fischer

(in: 12 Frauenporträts aus Afrika, Indien und Lateinamerika; Jahreskalender des Elisabethenwerks 2005)

Meditativer Text

Venkmeswaramma,
du bist eine starke Frau, eine eigenständige Frau,
du weisst, was wichtig ist und tust es -
selbst gegen den Widerstand deines Mannes.
Resignation und ergebener Schicksalsglaube sind dir fremd.
Immer hast du das Ziel vor Augen und die Hoffnung im Herzen,
dass die Lebensbedingungen für dich, für deine Familie und für die Menschen im Dorf besser,
ja sogar gut werden.
Venkmeswaramma,
für dich ist es ganz wichtig, zu wissen, dass - weit weg von dir - in der Schweiz -
Frauen sind, die von dir gehört haben, an dich denken
und ein kleines Stück ihres Reichtums
mit dir und den anderen Frauen deines Dorfes teilen.
Ohne diesen Zustupf hätten ihr keine Nähmaschinen
und die Idee, Kleider zu nähen für dich selber und für andere,
wäre ein Traum geblieben.
Der grosse Einsatz von dir und den Frauen deines Dorfes
und die Hilfe der Frauen aus der Schweiz
haben möglich gemacht, dass eure Lebensbedingungen ein wenig besser wurden.
Venkmeswaramma,
du brauchst uns.
Und auch wir brauchen dich.
Denn du hältst uns vor Augen,
was wir manchmal - im Überfluss, im Gehetze, in der Gier nach immer noch mehr -
aus dem Blick verlieren.
Du hältst uns vor Augen, worum es wirklich geht:
Gutes Leben möglich zu machen für uns selber, für die Menschen um uns, für die Welt.

Musik

Murmelgespräch

Alle Anwesenden sind eingeladen, zu zweit oder zu dritt, so wie sie gerade sitzen, ins Gespräch zu kommen über folgende Fragen

- Was hat mich an den gehörten Frauengeschichten berührt, bewegt und fasziniert?
- Wo und wie setze ich mich gemeinsam mit anderen für das Leben / für das Gute ein?
- Wo und wie können wir uns gemeinsam noch mehr für das Leben / für das Gute einsetzen?

Gedanken, Bitten, Vorsätze

Alle, die möchten, können etwas von ihrem Gespräch den anderen mitteilen; einfach als Gedanke, vielleicht auch als Bitte oder als Vorsatz, den sie für sich fassen. Zwischen den einzelnen Beiträgen kann jeweils ein kurzes Lied, ein Liedruf oder der Refrain eines Liedes gesungen werden.

Kollekte und Unterschriftensammlung

Jetzt können wir alle ganz konkret etwas tun: Wir können von unserem Geld einen kleinen oder grossen Batzen in den Kollektenkorb legen. Das Elisabethenwerk wird dafür sorgen, dass Frauen in Afrika, Südamerika und Indien - Frauen wie Venkmeswaramma - damit ihre Lebensbedingungen verbessern können. Im Namen all dieser Frauen danken wir ganz herzlich für jede Gabe.

Und wir können unsere Unterschrift geben, damit der Bund aufgefordert wird, die staatliche Schweizer Entwicklungshilfe von derzeit knapp 0,4 % auf 0,7% des Bruttonationaleinkommens zu erhöhen.

*Kollektenkorb und Unterschriftenbögen herumgeben
dazu:*

Musik

Einleitung zum Brotteilen

Wir brauchen immer wieder Bekräftigung, Unterstützung, Gewissheit, dass wir nicht alleine sind und die Verheissung, dass, das was wir an Gutem tun, weitergeht und weiterwächst. Wir brauchen Nahrung für Seele und Leib. Diese Nahrung wollen wir einander jetzt weitergeben, wenn wir - in Erinnerung an Jesus von Nazareth, der immer wieder für das Leben eingestanden und letztlich zum Leben aufgestanden ist - das Brot teilen.

Gemeinsames Brotgebet

*Brot – zusammengewachsen aus vielen Körnern
geknetet von kräftigen Händen
aufgegangen
und Nahrung geworden.*

*So wie sich die Körner zu einem Brot zusammenfügen,
so wächst das Gute, das Frauen weltweit
durch Jahrhunderte hindurch tun, zusammen,
wächst und geht auf durch Gottes Kraft
und wird zur Nahrung, zu gutem Leben für viele.*

*Wir erinnern uns an die beiden Hebammen Schifra und Pua,
an Elisabeth und an Venkmeswaramma.
Und wir erinnern uns an Jesus von Nazareth.
Mit ihnen wollen wir - mutig und stark - für das Leben eintreten.*

*Es tut gut zu wissen, dass ich nicht alles allein tun muss.
Freundinnen, Nachbarinnen, Frauen auf der ganzen Welt sind mit mir.
Und schon lange vor mir
und auch noch lange nach mir
stehen Frauen für das Leben ein.*

*In unserer Zuwendung zueinander bist du, Gott, uns nahe.
Darum wollen wir deine Freundlichkeit austeilen,
dein Lächeln verschwenden,
deine Hoffnung leben
mit dir für das Leben eintreten
und das Brot miteinander teilen.*

Lied (ev. „Wenn das Brot, das wir teilen“ rise up 244)

Vater unser

Brot teilen

Das Brot wird einander weitergereicht oder ausgeteilt.

Dazu:

Musik

Lied

Segen

Zum Segen stehen alle auf. Jede legt die rechte Hand auf die linke Schulter der Nachbarin

Gottes Segen komme zu uns Frauen,
dass wir stark sind in unserer schöpferischen Kraft,
dass wir mutig sind in unserem Recht.

Gottes Segen komme zu uns Frauen,
dass wir Nein sagen, wo es nötig ist,
dass wir Ja sagen, wo es gut ist.

Gottes Segen komme zu uns Frauen,
dass wir schreien, wo Unrecht ist,
dass wir schweigen, wo Entsetzen ist.

Gottes Segen komme zu uns Frauen,
dass wir Weisheit suchen und finden,
dass wir Klugheit zeigen und geben.

Gottes Segen komme zu uns Frauen,
dass wir die Wirklichkeit verändern,
dass wir das Lebendige fördern.

Dass wir Gottes Mitstreiterinnen sind auf Erden!

Hanna Strack

Verabschiedung

Musik

September 2007

Katharina Jost Graf, Theologin, Dagmersellen